



DIE ENTWICKLUNG DES INTERNATIONALEN SYSTEMS. ZEHN THESEN.

Eingereicht von: Prof. Dr. Carlo Masala, Universität der Bundeswehr München

1. Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass der von Russland am 24.2.2022 initiierte Angriffskrieg gegen die Ukraine, der Höhe- und Kippunkt eines systemischen Konfliktes ist, der bereits seit mehr als einer Dekade schwelt. Im Kern geht es dabei um die zukünftige Struktur des internationalen Systems sowie um eine Veränderung der sich innerhalb dieses Systems vollziehenden Prozesse, Normen und Regeln. Nichts wird in Zukunft mehr so sein, wie es vorher war. Dieser Satz klingt dramatisch, banal, aber er ist im Kern richtig.
2. Russland und China (unterstützt von Staaten wie Brasilien, Indonesien, Südafrika und Indien) zielen auf eine Multipolarisierung des internationalen Systems sowie auf eine Re-Regionalisierung der globalen Wirtschaftsstrukturen (China eher auf eine Umlenkung globaler Handels- und Finanzströme nach Asien).
3. Mit der Multipolarisierung der Struktur des internationalen Systems wird von vielen der in These zwei aufgeführten Staaten auch die Hoffnung auf ein Ende der liberalen und regelbasierten Weltordnung erhofft. Die seit 1945 geltenden Regeln und Normen werden von diesen Staaten als „westlich“ interpretiert und als dem Rest der Welt aufoktrozierte Konstrukte erachtet, die der Aufrechterhaltung der westlichen Suprematie über das internationale System nach dem WK II dienen sollten. Systematische Verletzungen der selbst aufgestellten Spielregeln seitens westlicher Staaten (allen voran den USA) haben das Ihrige dazu beigetragen, dass die liberale Weltordnung in die tiefste Krise seit ihrer Existenz geraten ist.
4. Wir müssen uns in Zukunft daran gewöhnen, dass wir in einer langen Phase der „Polykrise“ (Edgar Moriz) leben werden. Krisen sind miteinander verwoben und bedingen sich wechselseitig. Sie sind über Wirkungskanäle miteinander verbunden. Das Ganze wird somit gefährlicher als seine Teile.
5. Die Zukunft globaler Institutionen ist ungewiss. Insbesondere das Friedenssicherungssystem der Vereinten Nationen ist gegenwärtig akut gefährdet. Alternativen müssen gefunden werden, um die absehbare Paralyse dieses Systems zu verhindern. Drei Möglichkeiten bieten sich dabei an.
 - a. Das System des „Uniting for Peace“, wonach die Entscheidung über friedenserhaltende und -schaffende Maßnahmen bei Blockade des Sicherheitsrates auch in die Generalversammlung verlagert werden kann.



- b. viel stärker auf alternative völkerrechtliche Legitimierungen zur Einsetzung friedensschaffender oder gar –erzwingender Maßnahmen zurückzugreifen und
 - c. den Einsatz von Koalitionen der Willigen bei Blockade des Sicherheitsrates zu autorisieren.
6. Dies alles bedeutet nicht, dass es keine Foren der Kooperation mit den Systemantagonisten geben wird. Dort, wo gemeinsame Interessen vorhanden sein sollten (Klima ggf. Strategische Stabilität), wird auch zukünftig kooperiert werden und wird versucht, Vereinbarungen zu erzielen. Kooperation wird damit zwar nicht unmöglich, aber ungleich schwerer.
7. Die aus einer deutschen Sicht schlechteste Entwicklung, die aus diesen Beobachtungen resultieren würde, wäre eine Re-Bipolarisierung des internationalen Systems, um einen von den USA angeführten und einen sich um China herumgruppierenden Block, bei dem große Teile des Globalen Südens sich als Swing States verhalten würden, die je nach Politikfeld mal zur einen oder zur anderen Seite tendieren. Bei einer solchen neuen Bipolarität würde es einen Grand Deal zwischen den USA und China geben, bei dem die Regeln internationaler Kooperation neu vereinbart werden würden, über die Köpfe anderer hinweg. Solange es diese Bipolarität nicht gibt, werden wir es mit einer Konkurrenz diverser regionaler Ordnungsmodelle zu tun haben, die sich gegenüberstehen und Macht ausüben (Ursula Schröder)
8. Was das EU-Europa betrifft, so treten wir von einer kooperativ-integrativ ausgerichteten Friedensordnung endgültig in eine konfrontativ-konfliktive Ordnung ein (Claudia Major). Die nächste Dekade wird dadurch gekennzeichnet sein, dass die Staaten Europas Frieden und Sicherheit vor und gegen Russland organisieren müssen. Dabei werden sich für Deutschland zwei große Herausforderungen stellen:
9. Die erste Herausforderung wird sein, die deutsche Rolle in Europa neu zu definieren. Das ausschließliche Schauen auf Frankreich als privilegierter Kooperationspartner zur Definition der europäischen Politik und der Rolle der EU in der Welt, wird nicht mehr möglich sein. Mittel- und Osteuropa (sowie die baltischen Staaten) werden eine solche Führung nicht mehr akzeptieren. Entweder muss Deutschland zur Methode Kohl zurück (sich als Fürsprecher der kleineren EU-Staaten zu verstehen) oder der Motor der europäischen Integration muss größer gebaut werden (um im Bild zu bleiben) und Staaten aus den oben beschriebenen Regionen gleichberechtigt miteinbeziehen.
10. Deutschland, und dies wird die zweite Herausforderung sein, wie ganz Europa, muss sich bereits jetzt auf die US-Präsidentschaftswahlen 2024 vorbereiten.

Zeitenwende



Eine Rückkehr Trumps oder einer Trump ähnlichen Figur ist im Bereich des Realistischen und könnte unabsehbare Konsequenzen für das internationale System, aber auch für die transatlantischen Beziehungen haben. Der Aufbau autonomer, strategischer Kapazitäten (nicht gegen, sondern mit und im Rahmen der NATO) ist somit als prioritär zu erachten. Selbst wenn 2025 wieder ein*e Demokrat*in im Weißen Haus sitzen sollte, wird diese*r darauf drängen, angesichts wachsender US-China-Spannungen, dass Europa für seine Sicherheit mehr Verantwortung übernehmen muss.